

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 7.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerst.
tag und Samstag und kostet in Altensteig 90 J
im Bezirk 85 J, außerhalb 1 M das Quartal.

Donnerstag den 19. Januar

Einrückungspreis der 1spalt Zeile für Altensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 J
bei mehrmaliger je 6 J, auswärts je 8 J

1888.

Amtliches.

Am Mittwoch den 1. Februar findet in Dach die Patentierung derjenigen im Besitze von Privaten befindlichen Hengste statt, welche von ihren Besitzern während der Periode 1888 zum Beschäftigungsbetrieb verwendet werden wollen.

Zum kommenden Frühjahr werden wieder Unterrichtsstunden über Obstbaumzucht an dem k. landwirtschaftlichen Institut in Hohenheim und an der k. Weinbauerschule in Weinsberg abgehalten. Besuche um Zulassung zu diesem Unterrichtsstudium sind, mit amtlichen Bescheiden versehen, bis längstens 20. Februar d. J. an das „Sekretariat der k. Centralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzusenden. (Näheres s. St. Anz. Nr. 13.)

Uebertragen wurde die erledigte zweite Schulstelle in Bilsberg, dem Schullehrer Steiner in Jür. Bez. Badnang und die Schulstelle in Weiden dem Unterlehrer Hofmeister in Neuenhaus, Bez. Nürtingen.

Gestorben: Alfred Thum von Neuburg, Freiherr, k. württ. Major a. D., Stuttgart; Elisabetha Long, Oberlehrers We., Schwemningen—Pfrondorf, O. A. Nagold; Franz Anton Straub, Schullehrer, Smünd; Konstantin Kieber, Stuttgart; Joseph Geiger, kath. Pfarrer, Altrach; Wilhelm Wullen, Buchhändler, Stuttgart; Agnes Schramm, geb. Knapp, Heidenheim; Gottlob Köhle, Kaufmann, Smünd; Philipp Friedrich Künzle, Privatier, Weisingen; Luise Leichten, geb. Jobst, Präzeptors We., Schorndorf; David Bock, Stadtrat, Ulm; G. Kehler, Rektor a. D., Ritter I. Kl. des Friedrichordens, Stuttgart; Anna Gony, Rektors Tochter, Gammstatt.

Das bürgerliche Gesetzbuch

Ist nunmehr nach jahrelanger Arbeit von der damit betrauten Kommission hervorragender Rechtsgelehrter fertiggestellt und dem Reichskanzler überhandt worden. Fürst Bismarck wird zweifellos für eine zweckentsprechende Veröffentlichung Sorge tragen, nach welcher die Kritik (die berufene wie die unberufene) ihr Werk beginnt. Nachdem sich in dieser Gestalt die öffentliche Meinung geäußert, wird die Juristenkommission erwägen, welche von den gemachten Ausstellungen zu berücksichtigen seien. Die „zweite Lesung“ der vorbereitenden Kommission wird mithin erst stattfinden, wenn sich die weitesten juristischen Kreise gutachtlich geäußert haben. Nach der zweiten Lesung geht der große Entwurf an den Bundesrat und nach ressortmäßiger Behandlung durch denselben an den Reichstag. Die laufende und die nächstfolgende Session werden aber noch vorübergehen, ehe die Sache so weit gediehen ist.

Ist das „bürgerliche Gesetzbuch“ auch erst sozusagen „im Rohbau“ fertig, so sind wir doch mit diesem Ereignis in eine neue Epoche des deutschen Rechtslebens eingetreten; wir dürfen uns nunmehr der Hoffnung hingeben, daß das „deutsche bürgerliche Gesetzbuch“ in absehbarer Zeit ein Gemeingut des ganzen deutschen Volkes werden und daß dieser Besitz dazu beitragen wird, den Einheitsgedanken, in welchem unsere Stärke liegt, noch weiter zu kräftigen und zu befestigen.

Gerade auf dem Gebiete des Privatrechts besteht unter den Stämmen und Staaten Deutschlands eine Zerklüftung und Zerrissenheit, wie auf keinem andern und wie bei keinem andern Volke. Der Grund davon ergibt sich aus der historischen Entwicklung Deutschlands. Die Eifersucht der früheren deutschen Reichshände auf das Einwirken der Kaiser und die Besorgnis, daß durch eine allgemeine deutsche Gesetzgebung die Freiheiten und Rechte der einzelnen Reichshände und ihre Macht leiden könnten, sorgten dafür, daß kein für das ganze Reich geltendes Privatrecht zustande kam.

Zu den alten historischen und Gewohnheitsrechten der Deutschen kam gegen Ende des 15. Jahrhunderts das sogenannte „Römische Recht“. Kaiser Maximilian ließ nämlich bei Errichtung

des Reichskammergerichts (später in Weylar) die Mitglieder dieses höchsten Reichsgerichts darauf vereiden, daß in Fällen, welche in den einheimischen deutschen Gesetzen nicht vorgesehen waren, nach dem „römischen Recht“ entschieden werden sollte. Das betreffende Rechtsbuch (Corpus juris civilis) ist auf Veranlassung des Kaisers Justinian im 5. Jahrhundert unserer Zeitrechnung zusammengestellt worden.

Durch die Schöpfung Friedrichs des Großen und durch die Errichtung des „Königreichs Westfalen“ kamen noch zwei neue „Rechte“ zu den bestehenden alten: das preussische „Allgemeine Landrecht“ und das im Codigo civile zusammengefaßte französische Recht. Zudem besteht aber auch eine Anzahl von „Rechten“ mit oft sehr geringem territorialen Umfang, wozu dann immer noch die einzelnen Landesgesetze kommen.

Hier eine Einheit herbeizuführen, ohne bestehende Gerechtigkeiten zu verletzen, ist schwer, sehr schwer. In früheren Jahrzehnten wäre dies weit einfacher und leichter gewesen, weil die Verkehrs-, Besitz- und Erwerbsverhältnisse bei weitem noch nicht so kompliziert waren, als heute. Dabei darf aber auch nicht übersehen werden, daß inmitten all dieser Zerrissenheit das deutsche Rechtsgefühl stets gewisse einigende Grundsätze bewahrt hat, welche in dem (durch die Praxis einfach umgewandelten) römischen Recht zum Ausdruck gelangten. Gerade das einigende deutsche Rechtsbewußtsein ist es, welches die Schaffung eines einheitlichen Zivilgesetzbuchs überhaupt erst ermöglichte.

Das Vorhandensein und die Beschaffenheit eines nationalen Rechtes ist ein Gradmesser für die Kultur und Lebenskraft einer Nation. Schwere Sorgen umlagern uns und die militärischen Einrichtungen mit ihren zwar notwendigen aber immer doch fatalen Lasten und Belästigungen dürfen ein Volk nicht so ganz in Anspruch nehmen, daß es darüber seine Kulturaufgaben vergäße. In der Schaffung eines einheitlichen Rechtes besteht eine solche Aufgabe des deutschen Volkes, die durch Fertigstellung des Entwurfs ihrer Lösung nahegebracht ist.

Landesnachrichten.

Altensteig, 17. Janr. Da es häufig vorkommen soll, daß Parteien den Gerichten bei Gesuchen um Erlassung von Vollstreckungsbefehlen oder von Versäumnisurteilen, oder um Vornahme von Vollstreckungshandlungen u. s. w. Altenausfertigungen und Ähnliches, worauf sich die zu erlassenden Beschlüsse stützen sollen, vorlegen, von denen die Zustellungsurkunden abgerissen sind, und daß aus diesem Grunde die Gesuche nicht berücksichtigt werden können, so machen wir unsere Leser darauf aufmerksam, daß ein Zahlungsbefehl nicht für vollstreckbar erklärt, eine Zwangsvollstreckung nicht vorgenommen oder angeordnet, ein Versäumnisurteil nicht erlassen werden kann, wenn nicht Zustellung des Zahlungsbefehls, bezw. der Ausfertigung, auf Grund deren Zwangsvollstreckung erfolgen soll, bezw. Zustellung der Ladung des Gegners erfolgen soll, bezw. Zustellung der Ladung des Gegners nachgewiesen wird, daß also bei allen angeführten und ähnlichen Anträgen an die Gerichte mit den zugestellten Schriftstücken auch die Zustellungsurkunden vorzulegen sind.

Sulz a. N., 15. Janr. Durch die Korrektur der Staatsstraße wurden am Eisenbahntunnel, also in unmittelbarer Nähe der Stadt Neihengraber aufgedeckt. Dieselben beherbergen gut erhaltene Skelette, deren eines eine Länge

von 2 Meter hat. Die starken Knochen und großen Schädel lassen auf einen starken Menschen schlagen schließen. Die Gräber selbst sind gut erhalten; auf den feuerrechten Mauern liegt eine steinerne Deckplatte. Bis jetzt sind 9 solcher Gräber aufgedeckt worden. Wertwürdigerweise sind auch keine Funde gemacht worden, welche auf die Zeit schließen lassen, in welcher diese Gräber entstanden sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind es altemannische Reihengräber. Von dieser Entdeckung ist der Direktion des Naturalienkabinetts in Stuttgart Nachricht gegeben worden.

Stuttgart, 16. Jan. Wie man dem „Schw. M.“ schreibt, wird das vom Auswärtigen Amt in Berlin kürzlich bestellte Schulhaus für den Lehrer Christaller in Kamerun am 31. Jan. an seinen Bestimmungsort verladen; zugleich geht eine Sendung Schaumweine der Hoflieferanten G. C. Kehler u. Cie. in Göttingen als Geschenk an den wackeren Lehrer ab, zur Kräftigung seiner dem Fieberklima ausgesetzten Gesundheit. Allseitig im Heimatlant bekundet sich reges Interesse für die Leistung und Bemühung des pflichteifrigen Beamten. Eine wohlgelungene Aufnahme der schwarzen Schüler mit ihrem Lehrer ist gegenwärtig im Schaufenster von G. F. Autenrieth zu sehen; Freunden der Mission sowie Förderern der deutschen Sache im Ausland möchte bemerkt sein, daß der Erlös dem Schulfonds in Kamerun zu gute kommt.

Geislingen, 13. Jan. (Entwertung.) Das einst angesehene Mineralbad Disenbach ging diese Woche durch Zwangsverkauf um 30,000 Mark in andern Besitz über. Der gemeinderätliche Anschlag hatte auf 49,000 M. gelautet. Die Einnahme aus dem Mineralwasserverkauf allein wird auf 5000 M. jährlich geschätzt.

Ulm, 13. Jan. (Strafbarkeit von Falschmeldungen zu den Ortskrankenkassen.) Absichtliche Falschmeldung zu den Ortskrankenkassen sind nicht bloß polizeilich, sondern auch nach § 363 des R. St. G. strafbar; so wurde kürzlich ein Arbeitgeber, welcher es versäumt hatte seinen Arbeiter rechtzeitig zur Krankenversicherung anzumelden, vom hiesigen Schöffengericht wegen verspäteter Anmeldung zu 6 Mark Geldstrafe und wegen versuchten Betrugs zu einer Haftstrafe von 2 Tagen verurteilt. Dieser Arbeitgeber hatte seinen Gesellen, mehrere Monate unangemeldet beschäftigt, bei der Entdeckung des Versäumnisses machte er ohne Zweifel in der Absicht, einer Strafe zu entgehen, eine falsche Angabe in Beziehung auf den Arbeitseintritt seines Gesellen und versuchte dadurch die Ortskrankenkasse um mehrere Mark Beiträge zu schädigen, wofür er obige Strafe wegen versuchten Betrugs erhalten hat.

(Verschiedenes.) In Herrenberg brach in dem Stallgebäude des Gastwirts Gg. Glöser zur Post Feuer aus, welches das Gebäude vollständig zerstörte. — In Oberflacht sind immer viele Schulkinder halbskrank. Vererdigt wurden neulich eine Schülerin von 9 und eine andere von 13 Jahren. In einem Hause starben kürzlich zwei Kinder von 6 und 5 Jahren an Halsbräune. — Malzfabrikant Berner in Hügelsheim war mit seinem Sohn und seiner Frau beschäftigt, Fruchtstücke aus dem Keller mittelst einer Rolle in die Speicherräume hinaufzuziehen. Vater und Sohn waren auf dem Speicher und zogen die Sack hinauf, während die Frau dieselben unten im Keller festmachte. Während des Hinaufziehens eines Sackes brach das Seil und der Sack fiel der Frau auf den

Kopf; der Tod ist sofort eingetreten. — In Gannstatt wurde ein Arbeiter, der im Dunkel der Nacht in einen Graben geraten war, erfroren aufgefunden. — Ein Rechenexempel. Lieber Leser! Wenn du Dir einen Spass machen willst, so gib Deinem Nachbar das Folgende auf: „Denke Dir eine beliebige Zahl! Bervielfache sie mit 4! Zähle 8000 dazu! Halbire was Du jetzt hast! Zieh 24 davon ab! Halbire den Rest! Zieh die gedachte Zahl ab! Was bleibt?“ — In Gdingen wurde am 14. Jan. die sterbliche Hülle einer Frau zur Ruhe gebettet, welche in wenigen Wochen das 90. Lebensjahr vollendet hätte. Dieselbe, Witwe eines längst verstorbenen dortigen Bierbrauers war in ihrem langen Leben nie krank und körperlich und geistig wohl auf bis zum Tag vor ihrem Tode; erst dann legte sie sich nieder, um nicht wieder aufzustehen. Die Verstorbene hinterläßt eine zahlreiche Nachkommenschaft. Es lebt nun dort noch eine Frau im 91. Jahre, gleichfalls eine frühere Wirtin, und für ihr hohes Alter auch noch rüstig. Der älteste Mann ist 88 Jahre alt, er raucht noch täglich munter sein Pfeifchen.

Jungersheim, 14. Jan. Das Gericht hat dahier eine Untersuchung eingeleitet über einen Vorfall, der seit einiger Zeit hier vielfach besprochen wurde. Es mögen nunmehr bald 14 Tage sein, daß ein Gendarm, um die Wahrheit der umlaufenden Gerüchte über die unmenschliche Behandlung eines jungen Mädchens festzustellen, in Begleitung eines Waisens eine Hausdurchsuchung vornahm, wobei man in einem feuchten dunklen Loch unter einer Treppe ein beinahe ganz nacktes junges Mädchen auffand. In einer Ecke stand eine alte mit Stroh angefüllte Bettlade, die weiter nichts enthielt als eine durchlöchernde Decke. Die verpestete Luft dieses ungesunden Raumes spottet jeder Beschreibung. Der Gendarm sorgte sofort dafür, daß die Kleine ein menschenwürdiges Unterkommen und ein anständiges Bett erhielt. Die Untersuchung ist im Gange.

In Memmingen (Bayern) haben Tagelöhnerleute ihr 13jähriges Töchterchen, um der Nahrungsfürsorge für dasselbe enthoben zu sein, vergiftet. Bei der gerichtlichen Sektion der Leiche fand man Phosphor im Magen; die Mutter ist flüchtig.

Frankfurt a. M., 13. Januar. Der erste Mädchenhort hiesiger Stadt wird Ostern d. J. eröffnet und vorläufig für eine Anzahl von fünfzig Pflänzlingen eingerichtet werden. Sehr Entzücken verdankt derselbe einer Zuwendung von Mitgliedern der Familie Rothschild im Betrage von 20000 M. Die beiden schon bestehenden Knabenhorte gedeihen und bewahren sich vortrefflich; mit ihnen ist für die Sonntage ein Lehrlingshort verbunden.

Zwei Entführungen, deren Helden Engländer und deren Heldinnen junge Frankfurterinnen sind, haben in Frankfurt a. M. ein

gewisses Aufsehen gemacht. Der Name des einen Verführers ist noch unbekannt und dieser Fall daher noch mit dem geheimnisvollen Dunkel umgeben, das den Beteiligten, die übrigens am Sonntag ihre Hochzeit zu begehren beabsichtigten, gewiß nicht unwillkommen ist. Der andere Fall betrifft die Tochter einer wohl situierten Familie. Dieselbe ist 19 Jahre alt, von auffallender Schönheit, spricht außer Deutsch noch perfekt Englisch und Französisch und verfügt über ziemlich viel Geld, da die väterliche Kasse seit ihrem Verschwinden bedeutend leichter geworden ist. Es wird angenommen, daß sie mit einem Engländer G. E. Winterson das Weite gesucht hat.

Berlin, 16. Jan. Die „Post“ eröffnet eine Artikelferie über Oesterreich-Ungarns militärische Leistungsfähigkeit; in den einleitenden Worten bemerkt das Blatt: Das politische Gewölke scheint sich wieder verteilt zu haben, aber der Augenblick, wo eine Gefahr vorübergegangen, sei der geeignetste, an Präventivmaßregeln zu denken. Oesterreich stehe vor Erneuerung seines Wehrgesetzes, Deutschlands Rüstungen seien daher die rechte Mahnung an den Freund, auch seinerseits seine Rüstung zu verstärken. Der Artikel skizziert in großen Zügen ein Bild der österreichischen Wehrkraft und zollt dabei den Leistungen der Artillerie besonderes Lob.

Die Nordd. Allg. Ztg. sagt in einer Besprechung jüngsten Datums über Russische Werte unter anderem am Schlusse dieser Besprechung, daß solange keine thatsächlichen Garantien für die Gestaltung günstiger politischer Verhältnisse gewonnen sind, solange an eine Umkehr Russlands auf wirtschaftlichem Gebiete nicht zu denken ist, keine Aussicht dafür vorliegt, daß Deutschland die feindselige Haltung gegen russische Werte aufgeben werde. Ein derartiger Ausspruch in diesem Blatte erscheint immerhin bemerkenswert.

Berlin, 16. Januar. Das Schulunterhaltungsgesetz stellt 20 Millionen zur Verwendung für eine Beisteuer zu den Gehältern der Lehrer und Lehrerinnen an die Kommunen. Die Zuschüsse sollen in Beträgen von 100, 200 und 400 Mark erfolgen. An diese Beihilfe ist die Bedingung geknüpft, daß das Schulgeld an Volksschulen aufgehoben wird.

(Falsche Reichskassenscheine.) Die Reichsschuldenverwaltung teilt mit, daß ihr aus Sachsen und Baden falsche Reichskassenscheine, auf 50 M. lautend, vorgelegt worden seien, die zu einer bisher nicht bekannten Sorte von Nachahmungen gehören. Als besonderes Kennzeichen des Falschfals wird die leichte Verwaschbarkeit angegeben; die übrigen Merkmale sind weniger hervortretend. Die Scheine und die Rückseite sind meistens durch Kupferdruck hergestellt, in einem Falle durch Handzeichnung mittelst Feder und Pinsel, in anderen Fällen durch Ueberzeichnung eines autographischen Umdrucks. (Veteranen.) Im abgelaufenen Jahre ist die Zahl der aus den Feldzügen bis 1815

noch übrigen Veteranen auf 9 zusammengeschmolzen. Der älteste davon ist 97, der jüngste 92 Jahre alt. Jeder derselben erhielt heuer aus der Kasse des Veteranenvereins eine Vereinsgabe von 100 Mark, zwei Witwen Unterstützungen von je 50 Mark und in einem Falle wurde ein Beitrag zu den Beerdigungskosten eines verstorbenen Veteranen gegeben.

Berlin, 16. Jan. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ enthält eine Privatdepesche, wonach einem Bericht im amtlichen „Dnevnik Warszawski“ zufolge der Generalgouverneur Gurko in seiner Ansprache bei dem Neujahrsempfange zu seinen Ressortbeamten geäußert hätte: Ich gratuliere Ihnen zum neuen Jahre und wünsche, daß es uns wie das vergangene in der fortschreitenden Vervollkommnung der Waffen fördern möge, um Sr. kaiserlichen Majestät Freude und unserem Vaterlande Ruhm zu bereiten.

Berlin, 17. Januar. Das „Militär-Wochenblatt“ bringt auf Grund zuverlässigen Materials eine sachliche Besprechung des bekannten Artikels des „Russischen Invaliden“, und leitet diese Erörterung mit der Bemerkung ein, daß, obwohl die Angaben des „Invaliden“ in deutschen und österreichisch-ungarischen Zeitungen entschiedenem Widerspruch begegneten, die russische Presse doch an den Behauptungen des „Invaliden“ festgehalten habe. Zunächst werden die Friedensstärken der in den Grenzprovinzen der drei Mächte befindlichen Armeekorps zusammengestellt, welche für die russischen 315500 Mann und 689 Feldgeschütze, für die österreichischen 38000 Mann mit 160 Feldgeschützen und für die deutschen 98200 Mann mit 338 Feldgeschützen ergeben.

Aus Westfalen, 15. Jan. Einer armen und noch dazu verkrüppelten Näherin, Lina Bittner zu Hengeln bei Aplerbeck, wurde im Auftrage des Kaisers von Berlin eine prächtige Nähmaschine zum Geschenk geschickt. Das wackere Mädchen erwirbt durch fleißige Arbeit für sich und zugleich für seine hochbetagten Eltern den Lebensunterhalt.

Ausländisches.

Wien, 14. Jan. Die „Neue freie Presse“ meldet: Graf Schuwalow's Vorschlag in Berlin ging dahin, den Prinzen Peter Karageorgiewitsch, den Schwiegersohn des Fürsten von Montenegro, als Nachfolger des Prinzen Ferdinand von Koburg in Bulgarien zu wählen. Oesterreich erklärte, denselben nicht annehmen zu können, mit Rücksicht auf das eigene Interesse und jenes des Königs Milan von Serbien, dessen Stellung dadurch unhaltbar werde. Rußland zog hierauf den Vorschlag zurück und sucht einen neuen Kandidaten.

Wien, 16. Jan. Laut Meldungen aus Brody haben neuerdings Buzüge zweier russischer Kavallerieregimenter nach Lutzk, welches bereits ein starkes Barackenlager besitzt, und die Errichtung einer großen Feldbäckerei in Rowno

Marys Gefangener.

Authentisierte Uebersetzung aus dem Englischen von S. S.

(Schluß.)

„Sie werden wohl so freundlich sein und die Pelzgarntur tragen.“
Fräulein Mary, sagte Lady Dalrymple lächelnd. „Es kann nichts so schön und kostbar für Sie sein, Mary, nach meiner und Berties Meinung. Wissen Sie, daß ich einen Ball geben werde?“ sagte sie hinzu, indem sie auf ihren Wagen zuschritt und Marys Hand noch immer festhielt. „Am hohen Neujahrstag soll er stattfinden, und Sie müssen nur entschuldigen, daß es nicht früher mitgeteilt wurde. Sie müssen mir aber helfen, Mary. Ich habe zu lange außerhalb der Welt gelebt, so daß ich in diesen Dingen nicht mehr auf dem laufenden bin. Ade, liebes Kind.“

„Ade, Lady Dalrymple.“ erwiderte Mary mit bebenden Lippen.

„Ade, Fräulein Huntingdon.“ sagte Sir Hubert, indem er seinen Hut abnahm und mit feierlicher Höflichkeit grüßte. Mary fiel es auf, daß er ihr nicht einmal seine Hand bot und sich mit einer steifen Berührung begnügte.

Mary war es nicht vergönnt, der freundlichen Einladung zu dem Ball der Lady Dalrymple Folge leisten zu können, da sie eine Krankheit besaß, die sie an das Krankenbett fesselte. Sir Hubert ließ es sich indes nicht nehmen, die schwer Kranke mehrmals zu besuchen und aufrichtige, schmerzliche Teilnahme zu bezeugen.

Beinahe 6 Wochen waren seit dem Dateharstischen Ball verfloßen. Jetzt war sie außer Gefahr und am St. Valentinstag wurde ihr gestattet, das Krankenzimmer auf kurze Zeit zu verlassen. Sie war nur ein Schatten von dem, was sie früher gewesen, und so konnte sie Bob mit Leichtigkeit in das anstößende, kleine Wohnzimmer tragen und sie dort auf ein bequemes Sofa plazieren.

Bob's Gesicht, das so lange sorgenvoll ausgehen, war heiter und lächelnd.

„Hier kommt Sir Hubert wieder, sagte Bob zu Mary gewandt. Wie erfreulich, sein Gesicht einmal ohne die genannte Sorgenfalte zu sehen!“

„Ja wirklich! Der Acme, er hat ebensoviel als Mary selbst gelitten.“
„Wißt du wegfahren Huntingdon,“ fragte Sir Hubert, als er die breite Freitreppe heraufkam. Er hatte der Familie Kelly eben einen Besuch abgestattet. „Da wirst doch zum zweiten Frühstück wieder zurückkommen, selbstverständlich?“

„Ich glaube nicht, aber vielleicht heute abend.“

Der Doktor fuhr nun weg, ohne Sir Huberts Antwort abzuwarten. Er that auch, als merkte er nichts von dem plötzlichen Entzücken, das in den sonst so traurigen Augen blitzte.

„Wenn Sie jetzt heraufkommen möchten, Sir Hubert, Mary ist bereit, Sie zu empfangen.“ sagte Nannie freundlich, als sie inzwischen die Treppe heruntergekommen war. Sir Hubert folgte ihr. Sein Herz schlug heftig und seine Lippen bebten, als er das kleine hübsche Wohnzimmer betrat, wo auf einer an den Kamin gerückten Chaise-longue Mary in einem reizenden, himmelblauen Morgenrock lag.

Es war ein lieblicher Beilichenduft in diesem Boudoir und Lady Dalrymple saß dicht bei Mary in einem niedrigem Sessel. Beide blickten auf, als sich die Thür öffnete, und das liebevolle, blasse Gesicht des jungen Mädchens wurde von einer leisen Röte überzogen, als sie den ersten, leidenschaftlichen Augen begegnete.

„Hier ist Sir Hubert, Mary.“ sagte Nannie heiter, Sir Hubert ging auf das Sofa zu und reichte Mary stillschweigend die Hand mit einem leisen Druck, dann wandte er sich plötzlich weg, als wenn er sich eines anderen besänne.

stammgefunden. Viele russische Reserve-Offiziere wurden in den Aktiofstand übernommen.

* Lemberg, 17. Jan. Eine Konferenz von Redakteuren polnischer Blätter beschloß, bei der Besprechung äußerer Verwickelungen besondere Zurückhaltung zu bewahren und auch die polnische Jugend vor Uebereifer zu warnen, um nicht die polnische Sache für fremde Interessen aufzuopfern.

* Paris, 14. Januar. Der Republique Francaise wird aus London telegraphiert, Salisbury halte den Krieg zwischen Oesterreich und Rußland für nächstes Jahr bevorstehend und sei überzeugt, daß England in den Konflikt hineingezogen werde. Die englische Diplomatie dränge auf Anerkennung des Prinzen von Koburg.

* Paris, 14. Jan. In der Kammer kam es anlässlich der Beratung über den Antrag Wasly, die verurteilten Bergleute von Decazeville und Montceau zu begnadigen, zu einer dramatischen Szene. Gaillard gab eine bewegliche Schilderung des Glends, in welchem die zwei Kinder eines der Verurteilten zurückgeblieben seien. Herzog Carochesoncault unterbrach ihn mit den einfachen Worten: „Geben Sie die Kinder mir, ich will sie erziehen lassen.“ Allseitiges Händeklatschen belohnte den Herzog.

* Paris, 16. Jan. Man nimmt an, daß der italienisch-französische Zwischenfall, da Italien die Verpflichtung zu einer Genugthuung bestreite, den Mächten unterbreitet werden wird.

* Paris, 16. Januar. Auf der gestrigen vom Präsidenten der Republik veranstalteten Jagd in Rambouillet glitt ein Waldwärtter aus, sein Gewehr entlud sich und traf den General Brugere in der linken Hüfte. Die Verwundung des Generals ist ziemlich erheblich, sein Zustand befriedigend.

* Paris, 16. Jan. Gen. Logerot hat im Ministerrat einen Entwurf vorgelegt, welcher bezweckt, die Regierung zu autorisieren, im Fall der Mobilmachung Leute der Territorialarmee in der aktiven Armee zu verwenden. Es ist eine Nachahmung des neuen deutschen Gesetzentwurfs, betreffend Landwehr und Landsturm.

* Paris, 16. Jan. In der Kammer begründete Samozelle die Interpellation über das Verhalten des Pariser Gemeinderats während der jüngsten Präsidentschaftskrise und verlangte, die Regierung solle das Gesetz gegen den Munizipalrat ebenso anwenden, wie gegen jeden anderen; die Regierung könne auf die Unterstützung der Kammer rechnen, denn es handle sich um die Unabhängigkeit und Freiheit des Parlaments, welche durch die revolutionären Gewalten bedroht werden könnten. (Widerspruch auf der Linken.) Der Minister des Innern erkannte an, daß der Munizipalrat allerdings allzu oft den Charakter seiner Befugnisse vergab, indem er versuchte, auf die Beratungen des Parlaments einen Druck auszuüben; unrichtig sei jedoch, daß er eine Insurrection vorbereitete, die Majorität des Munizipalrats dachte niemals ernstlich daran, die Kammer wiederherstellen

zu wollen. Die Regierung werde niemals ein Gesetz durch irgend jemanden verletzen lassen, sondern eintretenden Falles von ihrem Rechte Gebrauch machen. Es wurde beantragt, dem Seinepräfecten eine Wohnung im Stadthause anzuweisen, was für die Handhabung des Dienstes notwendig sei; die Regierung werde ferner bei der Kammer beantragen, von dem Goblet'schen Gesetzentwurf über die Organisation des Pariser Munizipalrats den Artikel betreffend die Installation des Präfecten im Stadthause auszuscheiden, weil sie einen hierauf bezüglichen besonderen Gesetzentwurf vorzulegen und dafür eine dringliche Beratung zu beantragen beabsichtige; die Regierung werde die Auflösung des Munizipalrats nicht verlangen. Die Kammer nahm schließlich die von Tirard acceptierte Tagesordnung an, besagend: Die Kammer geht in Erwartung der Beratung des angekündigten Gesetzentwurfs und im Vertrauen auf die Regierung zur Tagesordnung über.

* Paris, 17. Jan. Die gemäßigten republikanischen und die monarchistischen Zeitungen bedauern, daß die Regierung nicht mehr Energie zeigte gegenüber dem Munizipalrat von Paris. Die radikalen Blätter dagegen finden, die gestrige Verhandlung habe das Fortbestehen der Allianz zwischen der Rechten und den Ferrysen dargelegt.

Der bekannte Abgeordnete und Freund Boulanger's, Laur, weist zur Zeit in Oesterreich als ein Art Berichterstatter. In den von ihm in die Heimat geschickten Briefen, „Stimmungsbilder“ enthaltend, kommt unter Anderem eine Stelle vor, die den Franzosen zu denken geben könnte. So meint er: „Bismarck sprach die Wahrheit, als er sagte, Deutschland könne drei Segnern widerstehen. Mit 300,000 Mann, die es im Osten zurückläßt, und mit Oesterreich's Hilfe braucht Deutschland nichts von Seite Rußlands zu fürchten. Zwischen Deutschland und Rußland wird kein Duell auf Leben und Tod stattfinden. Die deutsche Hauptarmee kann also ganz gegen Frankreich verwendet werden.“ Bei der Besprechung der inneren Lage Frankreichs findet sich ferner die folgende bemerkenswerte Stelle: „Es ist fraglich, ob Frankreich ohne von Deutschland insultriert worden zu sein, den Krieg erklären würde, bloß weil der Moment zum Kriege gekommen wäre. Vielleicht wären in der Kammer zehn Abgeordnete, die das thäten, die übrigen würden sich aber gewiß nicht zu einer Kriegspolitik bestimmen lassen.“ Was wohl Boulanger zu diesen Auslassungen seines Intimus sagen wird?

* Brüssel, 16. Jan. Ein neuer Versuch Rußlands, hier und in Amsterdam ein größeres Ansehen zu erhalten, mißlang vollständig.

* London, 17. Jan. In hiesigen politischen Kreisen kursiert mit großer Bestimmtheit das Gerücht vom Rücktritt des Herrn v. Biers.

* Petersburg, 16. Jan. Der Zar sprach bei dem Neujahrsempfang mit allen Botschaftern und Gesandten, sprach seine Freude aus, den

Kaiser Wilhelm so wohl gesehen zu haben, erkundigte sich bei dem österreichischen Botschafter nach den Folgen von dessen Sturz mit dem Pferde, vermied aber alles, was sich auf die politische Lage bezogen hätte.

* Petersburg, 13. Januar. Hier sind neuerdings Verhaftungen in großem Maßstabe erfolgt. Das neue Komplott gegen den Zaren ist völlig unterdrückt worden. Viele Offiziere und Studenten wurden verhaftet, und bei den stattgefundenen Hausdurchsuchungen wurden wichtige Briefschaften in Beschlag genommen. Das Attentat sollte während der Reise des Zaren von Gatschina nach Petersburg zur Ausführung kommen.

Gandel und Verkehr.

* Stuttgart, 16. Jan. (Landes-Produkten-Börse.) Der Verkehr auf heutiger Börse war ziemlich rege und wurden die erhöhten Forderungen namentlich für spätere Lieferungen gerne bewilligt; für Haber bleibt bei erhöhten Forderungen lebhafter Verkehr. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen bay. 19 M. 50 Pf. bis 19 M. 75 Pf., Kernen 19 M. 70 Pf., Gerste Nördlinger 18 M. 60 Pf., Haber 14 M. 20 Pfg. bis 14 M. 25 Pfg., dto. hochprima 14 M. 50 Pf.

* Balingen, 16. Jan. Der Anlauf von fetten Ochsen geht dormalen in unserer Gegend ziemlich lebhaft. So wurden am letzten Dienstag in der Brauerei z. „Adler“ hier 6 Ochsen um 2800 M. erstanden.

Haus- & Landwirtschaftliches.

* (Rettung der Pferde bei Feuergefahr.) Es ist eine Thatsache, daß es schwer ist, Pferde zum Verlassen des Stalles zu bewegen, wenn ihnen der Feuerchein eines brennenden Nebengebäudes entgegenleuchtet, es ist aber auch eine Sache der Erfahrung, daß Pferde gesattelt oder angeschirrt ohne Schwierigkeit den Stall verlassen. Leider ist dieses einfache Mittel nicht allgemein bekannt, und wenn es bekannt ist, wird gewöhnlich im Augenblick der Gefahr nicht daran gedacht.

(Kühen das Saugen zu vertreiben.) Es ist ein großes Leidweien, wenn man Kühe hat, die sich selber ansaugen. Gegen dieses Uebel gibt es ein leichtes Mittel. Man macht einen dünnen Brei von recht saurem Käse und scharfem Weinessig und bestreicht damit die Euter. Kaum haben die Kühe diese widerliche Mischung einmal geschmeckt, so lassen sie ihre Euter gewiss in Ruhe.

* (Gegenseitig.) Doktor: „Ich kann aber nicht finden, daß Sie krank sind, mein Lieber!“

— Schuhmachermeister: „Das bin ich auch nicht, Herr Doktor; Sie lassen aber das ganze Jahr so vieles bei mir anfertigen und da dachte ich mir: jetzt mußt du den Herrn Doktor doch einmal zu dir rufen, damit er auch bei dir etwas verdient!“

Verantwortlicher Red.: B. Rieker, Altensteig.

„Bist du über ihren Anblick so erschrocken?“ fragte Lady Dalrymple lächelnd. „Sie ist jetzt allerdings nicht sehr kräftig, aber Sie wird bald wieder voll und rosig werden, hoffe ich.“

Nannie und Lady Dalrymple erhoben sich dann und gingen hinunter in eines der Wohnzimmer und plauderten so vergnügt und sorglos, als ob ihre Gedanken gar nicht mehr oben bei den beiden weiten, die nach langem Kummer und Schmerz sich endlich einmal wieder hatten.

Als Lady Dalrymple und Nannie das Zimmer verließen, in welchem sich Mary mit Sir Hubert befand, herrschte zunächst einige Augenblicke lang vollständiges Stillschweigen. Mary erwartete, daß Sir Hubert spräche; aber der junge Mann vermochte in seinem Schmerze, sie so schwach und elend zu sehen, seiner Stimme nicht zu trauen und außerdem fürchtete er, sie aufzuregen.

Endlich brach Mary doch das Stillschweigen.

„Sie sind sehr schweigsam, Sir Hubert,“ sagte sie zitternd, als sie zu ihm aufblickte.

Der junge Mann fuhr jäh zusammen, wandte sich zu ihr und sah sie einen Augenblick mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit und unveränderlicher Liebe, die auf seinem bekümmerten Gesicht sich wiederpiegelte, an. Dann kniete er vor dem Sofa nieder und nahm sie mit der größten Zärtlichkeit und Sanftmut in seine Arme.

„Mein Liebling!“ war alles was er sagte, als er sein Haupt auf das Kissen beugte und tief aufseufzte.

„Jetzt kann dich nichts mehr traurig machen, Bertie“ flüsterte sie. „Ich werde täglich stärker und kräftiger, und die Schmerzen gehören längst der Vergangenheit an, und ich bin ja so glücklich!“

„Meine geliebte Mary!“ sagte er zärtlich, indem er sie fest umschlungen hielt.

„Ich möchte nur ein Wort von dir hören,“ hauchte sie nach einiger

Zeit, um mich ganz glücklich zu fühlen. Hubert, hast du mir alle jene grausamen Worte vergeben? Ich glaubte, du sagtest nur, du liebtest mich, weil . . .“

„Ja, meine Teuere?“ unterbrach er sie sanft.

„Mary,“ flüsterte Sir Hubert nach einer langen, glücklichen Stunde, die sie in berebter Unterhaltung und zeitweiligem, noch berebteren Stillschweigen zugebracht, „wann willst du in unser Heim kommen — zu meiner Mutter und mir?“

Mary zögerte einen Augenblick, dann blickte sie auf das ernste, zärtliche Gesicht, auf dem Angst und Kummer so deutliche Spuren hinterlassen, und dann sagte sie sanft, als sich ihre Augen begegneten: „Wann du mich holen willst, Bertie.“

„Ich danke dir, meine Teuere.“

Nannie hat jetzt den Oberbefehl in der Kinderstube von Dalehurst, wo ein hämmiger, blondgelockter, braunäugiger Knabe über sie und seine Großmutter nach Herzenslust Tyrannei ausübt, obgleich er sehr sanft mit einer niedlichen, blondäugigen Koustine, Mary genannt, die von Banbesende kommt, um mit ihm zu spielen, umgeht.

Mary ist glücklich in ihrem Heim und in der Liebe ihres Gatten, um an etwas anderes zu denken. Jetzt sind auf Sir Hubert's glücklichem Gesicht die Spuren von Kummer und Sorge längst verwischt, namentlich wenn er sich zu seiner Frau herniederbeugt und sie lachend fragte in dem Atelier, welches in Dalehurst für sie eingerichtet ist: „Denkst du noch jener Tage, als . . .“

„Als . . .?“ fragte Mary, indem sie von dem Bilde ihres Söhnchens, das sie eben beendet, aufblickte.

„Als ich Mary's Gefangener war,“ antwortete er zärtlich.

Aufnahme in das Kgl. Armenbad.

In dem K. Armenbade werden je nach Umständen
 1) freies Bad mit unentgeltlicher Verpflegung im K. Badspital „Katharinenstift“ oder
 2) freies Bad ohne Aufnahme ins Katharinenstift und zwar entweder a. mit einem Gratual von 18 Mark oder b. ohne Gratual gewährt. Für die hierbei in Betracht kommenden Umstände sind die bei der K. Badverwaltung einkommenden Gesuche maßgebend. Letztere sind spätestens bis 1. März d. J. portofrei und stets nur durch Vermittlung der K. Oberämter, welche die Vorlage hinsichtlich ihrer Vorschriftsmäßigkeit zu prüfen gebeten werden, an die K. Badverwaltung in Wildbad einzureichen.

Diese Gesuche sind zu belegen:

1) mit einem gemeinderätlichen, oberamtlich beglaubigten Zeugnisse, welches zu enthalten hat: a. den vollständigen Namen und Wohnort, das Alter und Gewerbe des Bittstellers, b. dessen Prädikat, erstandene Strafen, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse, c. eine Nachweisung darüber, daß die zur Unterstützung verpflichteten Gemeinde- und Stiftungskassen den Bittsteller für den Gebrauch der Baderkur nicht unterstützen können, d. eine Erklärung, daß die unterstützungspflichtige Armenbehörde Sicherheit leiht für die Deckung derjenigen Kosten, welche nicht vom Katharinenstift bezahlt werden, z. B. für Her- und Heimreise, für längeren Aufenthalt, für Sterbfall u. s. w. Da diese gemeinderätlichen Zeugnisse sehr häufig nicht vorschriftsmäßig ausgestellt wurden und deshalb zur Ergänzung — oft wiederholt — zurückgeschickt werden mußten, so hat die K. Badverwaltung 1881 ein Formular für gemeinderätliche Zeugnisse ausgefertigt. Dasselbe kann von der W. Stohlhammerischen Buchdruckerei aus Stuttgart bezogen werden.

Sodann ist das Gesuch zu belegen:

2) mit einem genauen ärztlichen Krankenberichte und nicht bloß mit einem sogen. Zeugnisse, und zwar a. hat derselbe nicht nur eine möglichst eingehende Anamnese, sondern auch über die Ursachen und den Verlauf der vorliegenden Erkrankung, sowie über die seitherige Behandlung und den gegenwärtigen Zustand des Kranken die zur möglichst richtigen Beurteilung des Falles nötigen Einzelheiten alle genau zu enthalten; b. auch darf derselbe in allen den Fällen, die nicht zum geeigneten Behandlungsgebiet eines niederen Wundarztes gehören, nicht von einem solchen, sondern muß von einem approbierten Arzte, bezw. höherem Wundarzte unterzeichnet sein.

Die Bittsteller haben die nach vorausgegangener höherer Entschlie-ßung erfolgende Einberufung durch die Badverwaltung zu Hause abzuwarten. Wer sich früher in Wildbad einfänden würde, kann nur gegen Bezahlung der Taxe die Bäder gebrauchen und hätte in Ermangelung der erforderlichen Mittel zum Aufenthalt in Wildbad die Zurücklieferung in die Heimat zu gewärtigen.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Dauer des Aufenthalts im Katharinenstift bei den einzelnen Kranken ganz davon abhängt, ob die in den Zeugnissen angegebenen Verhältnisse mit dem Thatbestande bei dem nachfolgenden Erscheinen der Kranken übereinstimmend gefunden werden. Genaue Ausstellung, namentlich der ärztlichen Krankenberichte, ist daher notwendig und im eigenen Interesse der Kranken gelegen.

Von den Gemeindebehörden wird mit aller Bestimmtheit erwartet, daß sie Leuten, welche nicht zu den unbemittelten gehören, oder solchen, von welchen eine Belästigung der Kurgäste zu befürchten wäre keine Zeugnisse ausstellen.

Die K. Oberämter werden ersucht, gegenwärtige Bekanntmachung mit dem Aufügen in die Bezirksblätter einrücken zu lassen, daß Gesuche welche nach dem 10. März eintreffen, auch wenn sie die oben bezeichneten Notizen enthalten, nur ausnahmsweise und bloß in besonders dringenden Fällen, solche aber, welche die oben bezeichneten Nachweise nicht enthalten, überhaupt nicht mehr berücksichtigt werden.

Den 15. Januar 1888.

K. Bad-Verwaltung.

1000 M.
 können gegen gesetzliche Sicherheit oder gute Bürgerschaft zu 4 1/2 pCt. sofort ausgeliehen werden. Von wem, sagt die Exped. d. M.

Sodener Mineralpastillen!
 Eine Verkaufsstelle für die in kurzer Zeit so berühmt geword. Sodener Mineralpastillen ist für hies. Platz u. Umgeg. zu vergeben. — Reflect. werd. geb., sich direct an mich zu wenden. Ph. Heim Fay, Frankfurt a. M., Bächter der Sodener Mineralquellen.

Flechtenkranke
 trockene, nässende, Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt selbst denen, die nirgends Heilung fanden Dr. Hebra's Flechtentod. — Alleiniger Bezug St. Marien-Drogerie, Danzig. Versandt-Comptoir nur Heiligengeistgasse 69.

Altensteig.
Maschinenöl, Naphtolin
 sowie
Leccer Olivenöl
 empfiehlt in den besten Qualitäten
 C. W. Lutz.

Altensteig.
Monogramm-Briefbogen & Couverts & Visiten-Karten
 fertigt in hübscher, moderner Ausführung
 W. Rieker.

Billet-Papiere und Couverts in Casseten
 in schöner Auswahl empfiehlt
 Obiger.

Unterleibskrankheiten
 Geschlechtskrankheiten, Folgen von Unkeuschung oder Selbstschwächung, Mannes Schwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden; behandle vielfach mit unschädlichen Mitteln. Keine Verunsicherung! Strengste Verschwiegenheit! Keine Geheimmittel! Adresse: Bremider, postlagernd Konstanz, O. O. H. 81058.

Altensteig.
 Zum Ein- und Verkauf
von Staatsobligationen
 und sonstigen
Wertpapieren
 halte mich bestens empfohlen
Christian Burghard.
Coupons
 werden 4 Wochen vor Verfall eingelöst bei
 Obigem.

Gerichtstag in Renweiler
 am Montag, 23. Januar.



Verlange
Stollwerck'sche
CHOCOLADE
 Überall käuflich von M. 125 1/2 K an aufwärts

Wir übernehmen jederzeit für die
Lohn-Spinnerei Schornreute, Ravensburg
Flachs, Hanf und Abwerg
 zum Verarbeiten zu Garn und Leinwand, roh und gebleicht in bester Qualität unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung. Sendungen franco gegen franco.
C. W. Lutz, Altensteig. Carl Bauer, Dornstetten.



CHOCOLADE
E.O. MOSER & CO.
 STUTTGART
CACAO-PULVER
 Chocolate (Kilo zu M. 1.40 entspricht ausländ. Fabrikaten mit M. 1.60 vollständig.

Gefichtsausschläge.
 Herrn Dr. Bremider, pract. Arzt in Glarus. Meine anan. eruchten Gefichtsausschläge, Säuren, sind gänzlich beseitigt. Diesterle, b. Oberach, März 1887. Jakob Reiter. Behandlung brieflich! Unschätzbare Mittel! Keine Verunsicherung! Keine Geheimmittel! Adresse: Dr. Bremider, postlagernd Konstanz, O. O. H. 81061.

Altensteig.
Vorzüglichen Backsteinkäse
 empfiehlt
 Fr. Flaig.

Das bedeutend:
Bettfedern-Lager
Garry Anna in Altona
 bei Hamburg
 versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern** für 60 $\frac{1}{2}$ das Pfd. **vorzüglich gute Sorte** 1,25 $\frac{1}{2}$, **prima Halbdaunen** nur 1,60 $\frac{1}{2}$, **prima Ganzdaunen** nur 2 50 $\frac{1}{2}$. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.
 Umtausch gestattet.
 Prima Zulettstoff zu einem großen Bett (Decke, Unterbett, Kissen und Pfuhl) garantiert federdicht **zusammen für nur 14 Mkt.**

Altensteig.
Reisszeuge
 empfiehlt
 zu herabgesetzten Preisen.
W. Rieker,
 Buchdruckerei.

Bruchleidende
 können Rat u. Hilfe durch das Schrittschreiben die Unterleibsbrüche u. ihre Heilung ein Ratgeber für Bruchleidende welches gratis und franco durch die Buchhandlung von G. A. Lindenmaier in Tübingen zu beziehen ist. H. 81055.

Frucht-Preise.
 Calw, 14. Janr. 1887.

Kernen	9 70	9 63	9 60
Dinkel	7 40	7 25	7 —
Haber	6 40	6 27	6 20

Ragold, 14. Januar 1888.

Neuer Dinkel	7 10	7 01	6 80
Weizen	10 —	9 52	9 30
Kernen	9 70	9 34	9 20
Woggen	8 40	8 33	8 20
Gerste	8 30	8 20	8 —
Haber	6 50	6 44	6 20
Bohnen	—	7 50	—
Linlen	—	11 —	—

Goldkurs der K. Staatskassenverw.
 vom 15. Januar.
 20-Frankenstücke . 16 M. 08 Pfg.

Frankfurter Goldkurs
 vom 17. Jan. 1888.
 20-Frankenstücke . M. 16 10—14
 Dollars in Gold M. 4 16—19
 Russ. Imperiales M. 16 67—72
 Engl. Sovereigns M. 20 27—31.

